

In Fortführung seines Werkes „In Gottes Freiheit leben. Die zehn Gebote“ (Freiburg 1981) hat Adolf Exeler 1982–1983 dieses Buch verfaßt. Ihm sollte eine der Praxis gewidmete Studie folgen, in der „Methoden ethischen Lernens“ (239) bedacht werden sollten. Leider wird es dazu nicht mehr kommen; denn Adolf Exeler ist am 26. Juli 1983 unerwartet verstorben. So muß man dieses Buch als sein Vermächtnis an die deutsche Religionspädagogik und an den jungen Menschen von heute betrachten. Der Titel kann als Kurzformel seines gesamten Wirkens und Forschens gewertet werden. Sein Leben war Dienst am Leben des jungen Menschen.

Exeler entfaltet in großer Breite, wissenschaftlicher Tiefe, mit Sensibilität für die Strömungen der Zeit eine Moralphädagogik für heute. Nach einem ersten Kapitel, das eine Verständigung über die Begriffe erzielen soll, folgen zwei Kapitel zum Thema Wertezerfall (38f.) und Wertewandel (63f.). Das vierte Kapitel (80f.) stellt – als Hintergrund für den Neuentwurf im fünften Kapitel – drei historisch aufweisbare Formen des Ethos dar: das adlige, das bürgerliche, das sozialistische Ethos. Diesen Formen steht dann Exelers eigener Entwurf gegenüber: das Ethos universaler Solidarität (155f.), dessen „Konkretisierung“ das abschließende Kapitel (190f.) gibt. Offensichtlich ein in sich geschlossenes Werk!

Die Stärke Exelers beruht in zweierlei: einmal in der konkreten Darstellung des Problemstandes (etwa zum sozialistischen Ethos und der christlichen Position dazu), zum anderen in der Sensibilität für Neuaufbrüche, denen er dann – vom Wort der Bibel bewegt – einen Weg durch restaurativ-behutsame Tendenzen ebnen möchte (vgl. 232f.). Daraus resultiert notwendig sein „Ethos einer universalen Solidarität“: Sie überwindet eine individualistische Moralphädagogik (172), sie übertrifft eine Klassen-Moral (179), sie fordert endlich eine „Solidarisierung der Generationen“ (234). Damit greift Exeler zugleich jene Dispositionen auf, wie sie sich heute in der postmaterialistischen Orientierung anbieten. – In den kritischen Anmerkungen zum Rezensenten (190, 194) wird dessen Position verengt, was um so bedauerlicher ist, als Exeler selbst dem geheimen Hedonismus der Zeit eher skeptisch gegenübersteht (54). Ferner ist aufgrund neuerer Untersuchun-

gen (SINUS Sommer 1982: Die verunsicherte Generation) nicht zu übersehen, daß es „den“ postmaterialistischen Jugendlichen nicht gibt, daß vielmehr junge Menschen in ihrem sittlichen Verhalten materialistische und postmaterialistische Einstellungen friedlich miteinander vereinen. Dennoch: Das Buch beweist die Meisterschaft Exelers in der Darstellung und Aktualisierung religionspädagogischer Probleme und macht den Verlust, den sein Tod bedeutet, einmal mehr bewußt.

R. Bleistein SJ

Sinnlosigkeit und Sinnperspektive. Die Bedeutung gewandelter Lebens- und Sinnstrukturen für die Schulkrise. Hrsg. v. Fritz BOHNSACK. Frankfurt: Diesterweg 1984. 208 S. Kart. 34,-.

Das Thema ist notwendig: Die Krise der Schule, spürbar in der Schulverdrossenheit Jugendlicher und in der formalisierten Verrechtlichung der Schule, verlangt nach (Ab-)Hilfe. Was tun in dieser Situation? Das Buch, entstanden aus einer Ringvorlesung an der Universität Essen im Wintersemester 1982/83, versucht eine Antwort zu geben. Die einzelnen Autoren nähern sich dem Problem von unterschiedlichen Ausgangspunkten: von der Schulpsychologie, der Freizeitsoziologie, der Jugendforschung, der Religionssoziologie, der Arbeitsmarktforschung und von konkreten Erfahrungen in einer neu konzipierten Schule her. Im Endergebnis steht (einigermaßen) fest: In der Schulkrise spiegelt sich eine grundlegende Krise der Gesellschaft, greifbar in der Problematik alte Werte versus neue Werte, sichtbar im Konflikt um Arbeit und Freizeit. Dies alles wird zudem in einem Sinnvakuum erlitten, das wiederum im Horizont einer bedrohten Zukunft steht (für Jugendliche äußerst bedeutsam: die Arbeitslosigkeit). Die auftauchende „neue Religiosität“ (vermutlich auch hier ein wenig überschätzt) verspricht, zu einem neu erlebten Christentum hinzuführen. Da teilweise abstrakte Utopien, teilweise Abrechnungen mit dem politischen Gegner die rational begründbaren Aussagen trüben, stellte sich für den Herausgeber am Ende die Frage: Welche Konsequenzen ergeben sich für eine zeitgemäße Utopie von Schule? Die Antwort lautet: die wiedergewonnene Gegenwart

des Schülers; die wiedergewonnene Personalität des Schülers; der wiedergewonnene Wertkonsens; die Wiedergewinnung tragender Gruppenbeziehungen; die wiedergewonnene Personalität des Lehrers (198–203).

In all dem wird erfreulicherweise eine Dimension des Personalen (nicht des Individuellen, des Subjektiven) neu entdeckt, die hoffentlich junge Menschen zur Bejahung ihrer einmaligen Verantwortung motiviert und auf jene Lehrer trifft, die zum personalen Engagement bereit sind. Für die

„alte“ Pädagogik ging es in der Menschwerdung junger Menschen (auch in Schule) um „Begegnung“. Diese Begegnung gelingt nicht ohne Offenheit, ohne Entschiedenheit, ohne „Herz“, um damit die emotionale Wertigkeit anzudeuten, in der Sinnerfahrung gründet. Das Problem, wie weit die bedrängende Erfahrung von Sinnlosigkeit der Preis der fortschreitenden Säkularisierung sei, wurde (leider) nicht ausführlich besprochen. Aber: insgesamt ein anregendes Buch.

R. Bleistein SJ

Zeitgeschichte

HACKER, Jens: *Der Ostblock. Entstehung, Entwicklung und Struktur 1939–1980*. Baden-Baden: Nomos 1983. XXXI, 1047 S. Lw. 298,-.

Entstanden ist dieses umfangreiche Werk als Habilitationsschrift. Es analysiert Entwicklung und Struktur der kommunistischen Staatenverbindung, die zumeist vereinfacht als „Ostblock“ bezeichnet wird, unter Einbeziehung der politischen, ideologischen, militärischen und ökonomischen Aspekte. Der Zeitrahmen ist nicht ganz korrekt angegeben. Die detaillierte Analyse endet Anfang der siebziger Jahre, das neunte Kapitel führt nur in einzelnen Aspekten bis zum Jahr 1980.

Das erste Kapitel beginnt mit den Voraussetzungen für die Entstehung und Entwicklung der kommunistischen Staatenverbindung im Jahr 1939, dem Hitler-Stalin-Pakt. Es stellt Bemühungen und Aktionen Stalins für die Ausdehnung des sowjetischen Machtbereichs während des Krieges dar und endet 1945. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der allmählichen Gleichschaltung der sowjetisch beherrschten Gebiete bis 1947. Bis 1947 berücksichtigte Stalin gewisse nationale Besonderheiten; die kommunistischen Führungsgruppen in den einzelnen Staaten verfügten über einen gewissen Spielraum. Das dritte Kapitel schildert die totale Gleichschaltung, den Ausbau des bilateralen Vertragssystems, den Bruch mit Tito und endet mit Stalins Tod (1953).

Kapitel 4 (1953–1956) und Kapitel 5 (1956–1960) behandeln die Versuche der Erben Stalins, angesichts der Ereignisse in der DDR,

Polen und Ungarn eine neue Art der „Kooperation“ zu erreichen, um den sowjetischen Führungsanspruch aufrechtzuerhalten. Kapitel 6 (1960–1964) befaßt sich u. a. mit dem sowjetisch-chinesischen und dem sowjetisch-albanischen Konflikt, dem Abbau der politischen Autorität der UdSSR. Es endet mit einer Bilanz, die die Überschrift trägt: „Das kommunistische Schisma“.

Das siebte Kapitel über die „Blockpolitik“ (1964–1968) nach Chruschtschows Zwangspensionierung stellt die unterschiedlichen Interessen der Volksdemokratien heraus. Die Integrationsfunktion des Warschauer Pakts und des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) wird behandelt. Das achte Kapitel (ab 1968) befaßt sich ebenfalls – nach der Analyse der militärischen Intervention in der Tschechoslowakei – mit der Bedeutung des Warschauer Pakts und der RGW. Es leitet über zum Schlußkapitel 9, das die Ergebnisse der vorhergehenden Kapitel teilweise noch einmal systematisierend aufgreift, teilweise bis zum Jahr 1980 fortführt.

Im abschließenden Fazit heißt es: „Der Verlauf und der Ausgang des Zweiten Weltkriegs waren die Voraussetzungen dafür, daß sich die UdSSR in Europa als neuer ‚Hegemon‘ etablieren und über mehrere Staaten und das Gebiet der SBZ und späteren DDR eine Vorherrschaft errichten konnte, von der heute noch niemand weiß, wann sie durch dem ausgehenden Jahrhundert adäquate Formen der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit abgelöst werden wird.“